

Namen vom „Israelitentodtenhof“

OBERURSEL In einem neuen Buch werden die Grabsteine des jüdischen Friedhofs dokumentiert. Sie sind für die Nachfahren eine wichtige Erinnerung.

Von Bernhard Biener

Jakob Grünebaum „tat Gutes und war geschickt im Handel“, steht auf dem ältesten Grabstein des jüdischen Friedhofs in Oberursel. Der am 7. Februar 1866 gestorbene Metzger aus der Ackergasse strebte „nach Frieden bis an sein Ende.“ Die Bedeutung der Inschrift erschließt sich nur demjenigen, der Hebräisch beherrscht. Oder aber das neue Buch über den jüdischen Friedhof in Händen hält. Der Theologe Lothar Tetzner hat die Texte von allen erhaltenen 43 Grabsteinen entziffert und übersetzt, die sämtlich in dem als Ringbuch gestalteten Band dokumentiert sind. Angelika Rieber, Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus, ist der Geschichte des Friedhofs und den Lebensläufen der dort begrabenen Menschen nachgegangen. So finden sich im hinteren Teil des Buchs Angaben zu weiteren Familienmitgliedern samt Lebensdaten.

Eigentlich hatte Rieber gedacht, eine Einleitung zu dem Buch mit dem Titel „Hier ruht eine tüchtige Frau, Krone ihres Hauptes, gottesfürchtig, lauter und aufrecht“ sei schnell geschrieben, sagte sie bei dessen Vorstellung. Bald habe sich jedoch gezeigt, dass die Angaben über die Geschichte des Friedhofs an der Altkönigstraße widersprüchlich seien. Über das Datum der Einweihung gebe es nur Vermutungen. Sicher sei, dass der „Israelitentodtenhof“ 1863 im Gewannbuch verzeichnet sei. Vielleicht sei er aber auch schon vor 1860 genutzt worden. Die jüdischen Bürger von Ober- und Niederursel hätten zuvor auf den jüdischen Friedhöfen in Seulberg und Niederursel ihre letzte Ruhestätte gefunden.



Aufgezeichnet: Die Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Oberursel

Foto Hannah Aders

Die Größe der jüdischen Gemeinde in Oberursel schwankte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Mit der Lockerung der diskriminierenden Zuzugs- und Heiratsbeschränkungen stieg die Zahl der Mitglieder, zumal der Urselbach mit seinen zahlreichen Mühlen die industrielle Entwicklung beförderte und auch jüdische Unternehmer anzog. Andererseits zog es mit der größeren Mobilität jüdische Familien aus Oberursel nach Frankfurt mit seinen größeren beruflichen Möglichkeiten. Mit der Ausgrenzung durch die Nationalsozialisten mussten viele unfreiwillig Schutz in der Anonymität der Großstadt suchen.

Abraham Schwarzschild war der letzte Oberurseler, der 1935 regulär auf dem jüdischen Friedhof bestattet wurde. Ein Gedenkstein erinnert an Alfred Feinberg, Sohn des Vorbeters und letzten Vorstehers der jüdischen Gemeinde, Abraham Fein-

berg. Mit 31 Jahren starb er 1939 im Konzentrationslager Buchenwald. Im November 1938 wurde der Oberurseler Friedhof geschändet, und 1944 bot das Bad Homburger Finanzamt die Grabdenkmäler zum Kauf an. Ein Steinmetz aus dem Hintertaunus erwarb daraufhin von mehreren Friedhöfen Grabsteine für jeweils 150 Reichsmark. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Friedhof, da es keine jüdische Gemeinde mehr gab, der jüdischen Restitutionsnachfolger-Organisation rückerstattet. Danach ging er an den Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen über.

Dessen Vorsitzender Daniel Neumann dankte Rieber und Tetzner für ihre Arbeit. Der Landesverband sei für 350 Friedhöfe in Hessen zuständig. Sie ließen den Reichtum jüdischen Lebens erahnen, machten aber zugleich den Bruch deutlich. Auch heute gelte: „Wir dürfen uns nicht zu sicher sein.“ Neumann nannte

Rieber einen „Stachel im Fleisch“. Mit ihrer Arbeit erinnere sie die Städte daran, dass der Umgang mit den Friedhöfen mehr bedeute als „einmal im Jahr Mähen“. Rieber sagte, das Buch erinnere an diejenigen, deren Grabstein man sehen könne, aber auch an diejenigen, die weggezogen oder ermordet worden seien.

Für die Nachfahren habe der Friedhof enorme Bedeutung, wie man an den Bestellungen des Buchs sehe. Der Schauspieler Jeff Wilbusch habe nicht nur großes Interesse gezeigt, weil sich in Oberursel das Grab seines Urgroßvaters Hermann Grünebaum befinde. Er habe ihr auch mit dem Todesdatum weiterhelfen können, das nicht mehr zu erkennen sei. Am Sonntag, dem Tag des offenen Denkmals, beginnt um 15 Uhr eine Führung über den jüdischen Friedhof. Dazu ist eine Anmeldung unter der Telefonnummer 0 61 71/50 22 32 nötig.